

Rede

von
Dr. Peter Gauweiler
MdB
Staatsminister a.D.

Eröffnung des Hauptstadtbüros
von
DAIICHI SANKYO

Berlin, am 4. Mai 2010

Es gilt das gesprochene Wort

Anreden

- Seine Exzellenz Dr. Takahiro Shinyo, Botschafter von Japan,
- Staatssekretär Dr. Bernd Pfaffenbach, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie,
- Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeltz, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit,
- Ralf Göddertz, Geschäftsführer von DAIICHI SANKYO
 - Dr. Joachim Haes, Leiter Hauptstadtbüro von DAIICHI SANKYO

Ein japanischer Global Player in Bayern

Daiichi Sankyo
in Berlin

Zu dieser Eröffnung eines Hauptstadtbüros darf ich DAIICHI SANKYO, aber in gleicher Weise auch der Hauptstadt Berlin selbst herzlich gratulieren.

Als bayerischer Abgeordneter spreche ich da aus eigener, bester Erfahrung.

Wir haben in Bayern dieses große globale Pharmaunternehmen aus Japan, mit seinem hoch qualifizierten

und erfolgreichen Angebot von Medikamenten für die Behandlung von Krankheiten des Herz- und Kreislaufsystems, des Stoffwechsels und von Infektionen als überaus angenehmen und hoch qualifizierten Partner kennen und schätzen gelernt.

Hauptsitz in
München

Seit vielen Jahren hat das Unternehmen seinen deutschen und europäischen Hauptsitz in München, wo 223 Mitarbeiter, das sind fast 10 % der Mitarbeiter in Europa, tätig sind.

Bereicherung
meines Stimm-
kreises

Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in meinem Stimmkreis und stellt hier eine hoch willkommene, überaus wertvolle Bereicherung dar:

- für dieses Stadtviertel,
- für seine Wirtschaft und für seine Bürger,

denen ich als ihr Abgeordneter besonders verpflichtet bin.

Wir sind froh und stolz, DAIICHI SANKYO bei uns in Sendling unter uns zu besitzen.

Klinikmittelpunkt
Münchens

DAIICHI SANKYO hat diesen Sitz sicher vor allem deshalb gewählt, weil wir in Sendling so nette und arbeitsame Menschen sind. Aber davon gibt es natürlich viele auch anderswo.

Anderswo aber gibt es nicht eine solche Perlenkette bedeutender medizinischer Institutionen, die sich von der Innenstadt Münchens bis in unser Viertel zieht. Im Norden liegt das heutige Medizin-Viertel, das auf rund zweihundert Jahre Geschichte zurückblicken kann. Im Süden entstand nach dem Zweiten Weltkrieg das Klinikum Großhadern.

Beide Universitätskliniken fusionierten 1999 zum Klinikum der Universität München.

Dieses Klinikum ist heute durch seine exzellente Forschung, Lehre und Patientenversorgung eines der größten und leistungsfähigsten Universitätsklinika in Deutschland und Europa.

Hier arbeiten insgesamt 10 Tausend Fachärzte, Wissenschaftler, Pflegekräfte und sonstige Mitarbeiter, die jährlich fast 500.000 Patienten versorgen und

rund 50.000 operative Eingriffe vornehmen. 45 Fachkliniken, Abteilungen und Institute mit einer **exzellenten** Forschung und Lehre ermöglichen einer Patientenversorgung auf höchstem medizinischen Niveau.

Der Freistaat Bayern fördert dieses bedeutende medizinische Zentrum mit erheblichen Mitteln. In den nächsten zwölf Jahren sollen die Innenstadt-Kliniken in das Klinikum Großhadern verlagert werden. Dementsprechend stehen dort große bauliche Vorhaben an. So soll hier Europas größtes zusammenhängendes OP-Zentrum mit 32 Sälen entstehen.

Altes Sendling

Vielleicht hat aber nicht nur die Moderne, sondern auch die Geschichte unseres Viertels die traditionsbewußten Japaner angezogen. Sendling nämlich ist wesentlich älter als die Landeshauptstadt München. Sendling konnte 1982 seine 1200-Jahr-Feier begehen, basierend auf der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 782. Darüberhinaus spricht der Name sogar für eine Gründung im 6. Jahrhundert.

Junges Mün-
chen

München dagegen wurde erst 376 Jahre später, im Jahre 1158, gegründet. Vor zwei Jahren hat München voller Stolz sein 850-jähriges Bestehen gefeiert. Die Sendlinger, deren Heimatgemeinde von München geschluckt worden war, haben damals gerne, aber doch mit der freundlichen Herablassung des wesentlich Älteren mitgefeiert.

Von Sendling in
die Welt

Genau genommen dirigieren unsere japanischen Freunde von DAIICHI SANKYO ihre erfolgreichen Geschäfte in Europa und in Deutschland also nicht von dem vergleichsweise jungen München aus, sondern im alten, ur-bayerischen Sendling. Und wir alle fahren damit ja aufs Beste.

Goldene Heian-
Zeit

Aber nicht nur für München und Bayern war diese Zeit vom 8. bis 12. Jahrhundert eine wichtige Schwellenzeit. In Japan war es die goldene Heian-Zeit in der der Kaiserhof in das heutige Kyoto verlegt wurde. In dieser Zeit wurden die japanische Kultur Kunst und Sitten zur höchsten Verfeinerung geführt. Die höfische Kultur blühte und die japanische Literatur er-

reichte eine als klassische Periode bezeichneten Höhepunkt.

Gleichzeitig entwickelte sich in Japan wie in Bayern und Deutschland in dieser Zeit der Feudalismus, der in beiden Ländern in einzigartiger Weise Staat und Gesellschaft in den nächsten Jahrhunderten prägen sollte.

Produktionsstätte Pfaffenhofen

Damit nicht genug:

Darüber hinaus hat das Unternehmen in Pfaffenhofen, nördlich von München, den weitaus größeren seiner beiden europäischen Produktionsstandorte mit ca. 400 Mitarbeitern. Sie produzieren oder weiterverarbeiten ungefähr 70 % des Umsatzes von DAIICHI SANKYO EUROPE.

Unser bayerisches Pfaffenhofen ist damit die größte Produktionsstätte von DAIICHI SANKYO außerhalb Japans.

Bayern - wichtigste europäische Plattform

Mit diesen beiden Standorten ist Bayern die wichtigste europäische Plattform des großen, bedeutenden Pharmaunternehmens DAIICHI SANKYO, das mit rund 5,9 Milliarden Euro Umsatz (2008) in Japan auf einem herausragenden Platz drei der Pharmaunternehmen und im globalen Ranking auf Platz 20 rangiert.

Wir sind in Bayern froh und dankbar, dass dieser so erfolgreiche Global Player unser Land zum Standort seiner geschäftlichen Aktivitäten in Deutschland und Europa gewählt hat.

Partnerschaft von Japan und Bayern

Umsichtige japanische Standortwahl

Mit dem Selbstbewusstsein, dass man uns Bayern vorwirft, oder nachsieht, wage ich aber zu behaupten: Japanische Unternehmen sind dafür bekannt, dass sie überaus klug und umsichtig bei ihrer Standortwahl vorgehen.

Die Wahl, die DAIICHI SANKYO getroffen hat, belegt das erneut.

Japan als Wirtschaftspartner Bayerns

Zum einen ist Japan ein bedeutender Wirtschaftspartner Bayerns. Das jährliche Volumen im bayerisch-japanischen Handel beträgt rund 6 Milliarden Euro. Damit gehört Japan zu Bayerns zehn wichtigsten Handelspartnern weltweit. Im gesamten asiatischen Raum ist Japan Bayerns zweiwichtigster Handelspartner.

Japanische Firmen in Bayern

Zum anderen ist Bayern mit deutlichem Abstand Ziel Nummer Eins in Deutschland für japanische Firmen. Rund 250 japanische Firmen haben sich für Bayern als Standort entschieden.

Gute Mischung von Standortfaktoren

Bayern kann in diesem Ansiedlungswettbewerb wohl mit einer idealen Mischung von harten und weichen Standortfaktoren punkten:

Seine zentrale Lage in Europa, die Kundennähe, die Sicherheit, das kulturelle Angebot, die attraktive Landschaft und eine Fülle hochqualifizierter wissenschaftlicher High-Tech-Institutionen.

Historische Verbundenheit

Über diese ökonomischen Standortfaktoren hinaus verbindet Japan und Bayern aber eine alte, gewachsene Verbundenheit, die über die sprichwörtliche Zuneigung der Japaner zu Neuschwanstein und Hofbräuhaus weit hinaus weist.

Philipp Franz Balthasar von Siebold

Die bedeutendste Gründergestalt dieser Verbundenheit ist der große bayerische Gelehrte Philipp Franz Balthasar von Siebold, der von 1823 bis 1829 und von 1859 bis 1862 in Japan gelebt und gewirkt hat. Der Gedenkstein in Nagasaki aus dem Jahre 1879, der an ihn erinnert, belegt das mit den Worten:

„Unter den Gelehrten Europas gilt Siebold als wissenschaftlicher Entdecker Japans, und dieser Ruf ist wohlbegründet. Sein Name ist unsterblich durch seine große Tat, dass er das Edelste unseres Landes und Volkes erkannte und die Kunde davon den Nationen vermittelt hat.“

Japans Weg in
die Moderne

In der Zeit nach 1860, auf dem Weg in die Moderne während der Meiji-Zeit (1868 bis 1912), verbanden Japan und Deutschland enge Kontakte, die zwar vor allem über Berlin liefen.

Doch München entwickelte sich zu einem Anziehungspunkt für japanische Studenten, vor allem aus dem Bereich der Medizin. Es entwickelte sich ein intensiver Austausch von Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Japonismus

So befruchteten sich im Japonismus japanische und deutsche, europäische Kunst. Der Einfluss Japans schlug sich nieder im Impressionismus und frühen Expressionismus, in Jugendstil und Art Nouveau, die, neben Paris als Schwerpunkt, auch in München blühten.

Mori Ogai

Besonders faszinierend empfinde ich dabei eine Persönlichkeit wie Mori Ogai (1862 bis 1922), der während seines Studienaufenthalts als Arzt in Deutschland auch längere Zeit in München war.

Als großer Dichter Japans hat er später in seinem 38-bändigem Gesamtwerk nicht nur eine Erstübersetzung der beiden Teile des „Faust“ geschaffen.

Er hat auch, was gerade für uns Bayern faszinierend ist, eine Novelle über unseren unglücklichen bayerischen König Ludwig II. geschrieben, den ich persönlich sehr verehere und der im Herzen seines bayerischen Volkes unvergessen weiterlebt.

München und
Sapporo

Aus jüngerer Zeit freuen wir uns natürlich über die Städtepartnerschaft von München mit Sapporo: 1972 fanden die olympischen Winterspiele in Sapporo statt, als die ersten olympischen Winterspiele in Asien.

Seither verbindet eine Städtepartnerschaft Sapporo mit München, dem Austragungsort der olympischen Sommerspiele des gleichen Jahres.

Maibaum in
Sapporo

Als Zeichen dieser Partnerschaft und Freundschaft steht im Stadtzentrum von Sapporo, als Geschenk Münchens, ein traditioneller bayerischer Maibaum.

Tradition und
Fortschritt

So ist es eine besondere Mischung, die Japan mit Bayern und München verbindet: Eine Mischung aus ökonomischen Standortfaktoren und historischer, kultureller Verbundenheit, einem wechselseitigen Respekt vor der Geschichte des anderen und der Freude an der Pflege alter Traditionen, die sich mit Neugier und Offenheit für den technologischen Fortschritt aufs Beste verbindet.

Gut arbeiten und
leben

Diese Mischung ist es wohl, die das Land Bayern auch für Japaner anziehend macht – als ein Land, in dem sich ebenso gut arbeiten und wie gut leben lässt. Darum zählt wohl Bayern mit rund 5.200 hier lebenden Japanern, davon rund 3.000 in München, zu den japanischen Hochburgen in Deutschland.

Pflege der Zu-
sammenarbeit

Wir pflegen aber auch diese gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit

- durch eine maßgeschneiderte Investorenbetreuung bei der Ansiedlung oder Erweiterung von Standorten,

- durch das Repräsentanzbüro des Freistaates in Tokio/Japan,
- durch das Team von „Invest in Bavaria“ in Bayern,
- über die Deutsch-Japanische Gesellschaft in Bayern sowie über sechs regionale Gesellschaften dieser Art,
- über einen eigenen staatlichen Internetservice für Japaner,
- bis hin zu der renommierten Japanischen Internationalen Schule in München, die seit März 2003 besteht.

Wir sind bestrebt, dass unsere bayerisch-japanische Gemeinde ein attraktives Umfeld findet:

zum Leben wie zum Arbeiten.

Ich glaube, dass dies uns im beiderseitigen Interesse ganz gut gelingt.

Lob der Lobby

Neues Haupt-
stadtbüro

Der japanische Global Player DAIICHI SANKYO eröffnet also nun hier in Berlin ein Hauptstadtbüro, um im politischen Vorfeld von Regierung, Parlament, Medien und Öffentlichkeit in Berlin und Brüssel, um seine Anliegen und Überlegungen einzubringen, seine Interessen zu vertreten, Kontakte zu bilden und Informationen zu gewinnen und zu verteilen.

Gewinnbringend
für Unterneh-
men und Bayern

Als bayerischer Abgeordneter begrüße ich das sehr und freue mich über diesen Verbündeten, wenn es darum geht, die wirtschaftliche Entwicklung dieses „japanisch-bayerischen“ Unternehmens und damit seine hoch qualifizierten Arbeitsplätze und seine gesamte fruchtbare Ausstrahlung auf die beiden Standorte in Bayern zu fördern und zu sichern.

Vertretung auch
in Brüssel

Gut und richtig ist auch, dass sich die Arbeit des Büros neben Deutschland auf die Europäische Union erstrecken wird.

70 % bis 80 % der deutschen Entscheidungen werden in Brüssel vorgezeichnet. Gerade Wettbewerbspolitik oder Handelspolitik werden hauptsächlich durch die EU bestimmt. Um so mehr ist geboten, dass die Wirtschaft, im Übrigen aber auch die Nationalstaaten Europas, ihre Interessen in und gegenüber Brüssel vertreten.

Beitrag zu qualitätvoller Politik

„Die Zukunftsfähigkeit eines demokratischen Gemeinwesens (lässt sich) auch am Besten an der Vielfalt und dem Einfluss seiner organisierten Interessen ablesen: Wo die Regierenden regelmäßig auf die Ratschläge verschiedenster Interessengruppen achten, ist auch Politik von hoher Qualität“,

heißt es in einem gängigen Lehrbuch über Verbände in Deutschland („Verbände in der Bundesrepublik Deutschland“ von Martin Sebaldt und Alexander Straßner).

Markt der Interessen und Gemeinwohl

Der Markt der Interessen ist Garant des Gemeinwohls. Unsere pluralistische Gesellschaftsordnung ist durch eine breit gefächerte Interessenartikulation gekennzeichnet. Nicht der Staat ist a priori Garant des Gemeinwohls, sondern erst die Konkurrenz der Einzelinteressen führt zum Allgemeinwohl.

Genau dies unterscheidet unsere Demokratie von autoritären Regimen mit ihrem Interessenmonopol. Pluralistischer Wettstreit um die besten Argumente ist Wesensmerkmal unserer Demokratie.

Politischer Rohstoff Information

Gerade die Komplexität moderner Gesellschaften sowie die Globalisierung des wirtschaftlichen und politischen Handels und die daraus entstehenden Steuerungsprobleme erhöhen die Notwendigkeit dieses Wettbewerbs, den Bedarf an offener Kommunikation und Beratung für die politischen Entscheider.

Daraus gewinnen die in Regierung und Parlament verantwortlichen Politiker ihren wichtigsten politischen Rohstoff: die Information.

Die Vertreter von Firmen wie dieses Büro, oder von Verbänden, gehören zu unseren wichtigsten Informationsdienstleistern.

Vom Wert persönlicher Kontakte

In der modernen Informationsgesellschaft hat sich die Arbeit einer Interessenvertretung der Wirtschaft umfassend gewandelt. Dennoch gehört nach wie vor die Informationsbeschaffung und -vermittlung über persönliche Kontakte zu den wesentlichen politischen Entscheidungsträgern in Parlament, Regierung, Parteien und Medien zu den wichtigsten und überzeugendsten Formen der Information und Kommunikation.

Vertrauen in Person

In allen fachlichen und persönlichen Beziehungen überzeugt der, der Vertrauen vermitteln kann. Vertrauen ist das Kapital, das bei jeder menschlichen Beziehung, und so auch in der Politik, eine tragende Rolle spielt.

So wichtig also heute die modernen Formen der Kommunikation und des sozialen Netzwerkes sind: Vertrauen gründet in der Person.

Kluger und
kenntnisreicher
Ansprechpartner

Ich freue mich deshalb sehr, dass die Firma DAIICHI SANKYO nun mit einem eigenen Hauptstadtbüro in Berlin vertreten ist und mit Herrn Dr. Joachim Haes einen Leiter besitzt, der in dem hoch komplexen Bereich der Gesundheitspolitik für die politisch Verantwortlichen ein kluger, kenntnisreicher und vertrauenswürdiger Ansprechpartner ist.

Berliner aus
Sendling

DAIICHI SANKYO kann von nun an also sagen:

„Ich bin ein Berliner.“

Aber Sie befinden sich hier nicht auf völlig fremden Boden: Die Brandenburg war einmal bayerisch – wenn auch nur für 50 Jahre.

Die Söhne vom deutschen Kaiser Ludwig dem Bayern bekamen von ihrem Vater die Mark Brandenburg. Der älteste, Ludwig der Brandenburger, wurde Markgraf, verschacherte aber Brandenburg an seinen jüngeren Bruder Otto, der den bezeichnenden Namen „der Faule“ trug, und der wieder verkaufte Branden-

burg an seinen Schwiegervater, König Karl IV von Böhmen. Wie gewonnen, so zerronnen.

Und trotzdem leben die Wittelsbacher in Brandenburg weiter. Der erste Hohenzollern, der als Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg wurde, hatte eine niederbayerische Wittelsbacherin zur Frau, die schöne Elisabeth. Ein Hauch Bayern findet sich selbst hier.

Sie können sich also auch in Berlin auf vertrautem sicheren Bayerischen Boden bewegen. Wir gratulieren darum zu Ihrem neuen Hauptstadt-Büro und wünschen viel Erfolg - solange Sie darüber Ihre Heimat Sendling nicht vergessen.

Rede
von
Dr. Peter Gauweiler
MdB
Staatsminister a.D.

Eröffnung des Hauptstadtbüros von DAIICHI SANKYO
Berlin, 04.05.2010

Anreden	1
Ein japanischer Global Player in Bayern	1
Daiichi Sankyo in Berlin	1
Hauptsitz in München	2
Bereicherung meines Stimmkreises	2
Klinikmittelpunkt Münchens	3
Altes Sendling	4
Junges München	5
Von Sendling in die Welt	5
Goldene Heian-Zeit	5
Produktionsstätte Pfaffenhofen.....	6
Bayern - wichtigste europäische Plattform.....	7
Partnerschaft von Japan und Bayern	7
Umsichtige japanische Standortwahl	7
Japan als Wirtschaftspartner Bayerns	8
Japanische Firmen in Bayern	8
Gute Mischung von Standortfaktoren	8
Historische Verbundenheit	9
Philipp Franz Balthasar von Siebold	9
Japans Weg in die Moderne	10
Japonismus	10
Mori Ogai.....	10
München und Sapporo	11
Maibaum in Sapporo	11
Tradition und Fortschritt.....	12
Gut arbeiten und leben	12
Pflege der Zusammenarbeit	12
Lob der Lobby	14
Neues Hauptstadtbüro.....	14
Gewinnbringend für Unternehmen und Bayern.....	14
Vertretung auch in Brüssel	14
Beitrag zu qualitätvoller Politik.....	15
Markt der Interessen und Gemeinwohl	16
Politischer Rohstoff Information.....	16
Vom Wert persönlicher Kontakte	17
Vertrauen in Person	17
Kluger und kenntnisreicher Ansprechpartner.....	18
Berliner aus Sendling	18